

VIII. Die erste Liebe.

Aus klarem Quell der ehelichen Liebe breitet weit
In die der Aeltern, Kinder, in geschwisterliche
Ein Strom sich, fließet in der Menschheit weites
Bett,
Als nähm das Weltmeer seine ungezählten Tropfen
alle
In seine Arme. Doch die reinsten sog der Himmel
auf
Und thau't der Erde sie zurück, ein neues Liebesleben.
Ein Blüthenleben strahlend, duftend und vergänglich,
lich,
Ein lieblich schöner Frühling der Natur!
Um schnell zu sterben? — Nein, nicht sterben, sieh,
es reift der Sommer
Des Herbstes reiche Frucht, in dieser lebt der
Frühling
Und schafft sich neuen Samen zur Blüthenwieder-
kehr.

1. Klingend war mein Pferd gezäumt,
Klingend mit der Harfensaiten,
Mit ihm ritt ich in die Fremde,
Tönete,
Hilpfete,
In der Fremde sah ich Mädchen,
Schön wie Blumen, frisch wie Rosen.
Jüngling, der du einsam lebst,
Hast nur Leid und Plage;
Jüngling nimm dir eine Freundin,
So hast du Lebensfreude. Pettisches Lieb.

2. Herzchen, Blümchen, goldnes Mädchen,
 Wenn ich deinem Vater diene,
 Wenn ich deiner Mutter diene,
 Dann bist du die meine.
 Herzchen, Blümchen, süßes Mädchen,
 Noch muß ich mir selber dienen,
 Bin noch nicht der deine.

Eftinifches Lieb.

3. Jörrü, Jörrü *), darf ich kommen?
 Nicht, o Liebchen, heute.
 Wärest du doch gestern kommen,
 Nun sind um mich Leute.

Aber morgen, früh am Morgen,
 Schlankes, liebes Nestchen,
 Kannst du kommen ohne Sorgen,
 Da bin ich alleine.

Eftinifches Lieb.

4. Das Kleinod ist's, der Wunderschmuck, worein
 Natur sie faßte, was mich an sie zieht.
 Shakespeare. W. i. w.

5. Und herrlich in der Jugend Prangen,
 Wie ein Gebild aus Himmels-Höh'n,
 Mit züchtigen, verschämten Wangen
 Sieht er die Jungfrau vor sich steh'n.

6. Da faßt ein namenloses Sehnen
 Des Jünglings Herz; er irrt allein,
 Aus seinen Augen brechen Thränen,
 Er flieht der Brüder wilden Reih'n,
 Erröthend folgt er ihren Spuren
 Und ist von ihrem Gruß beglückt,

*) Georg.

Das Schönste sucht er auf den Fluren,
 Womit er seine Liebe schmückt.
 O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
 Der ersten Liebe goldne Zeit,
 Das Auge sieht den Himmel offen,
 Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
 O, daß sie ewig grünen bliebe
 Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Schiller.

7. Seit ich ihn gesehen,
 Glaub' ich blind zu sein;
 Wo ich hin nur blicke,
 Seh' ich ihn allein;
 Wie im wachen Traume
 Schwebt sein Bild mir vor,
 Taucht aus tiefstem Dunkel
 Heller nur' empor.

Sonst ist licht- und farblos
 Alles um mich her,
 Nach der Schwestern Spiele
 Nicht begehrt' ich mehr,
 Möchte lieber weinen
 Still im Kämmerlein;
 Seit ich ihn gesehen,
 Glaub' ich blind zu sein.

Chamisso.

8. Ich kann nicht, süße Mutter,
 Nicht mein Gewebe weben,
 Mich quält ein schöner Knabe,
 Die böse Liebe quält mich.

Sappho.

9. Neig', schöne Knospe, dich zu mir,
 Und was ich bitte, das thu' mir!

Ich will dich pflegen und halten;
 Du sollst bei mir erwarmen,
 Du sollst in meinen Armen
 Zur Blume dich entfalten.

Mirza Schaffy.

10.

Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
 Da mein Herze nicht erwacht,
 Und an dich gedenkt.
 Daß du mir viel tausendmal
 Dein Herz geschenkt.

Aus einem altdeutschen Liede.

11. Was muß ich nur an mir haben, daß alle Mädchen glaubet, ich sei in sie verliebt, und dadurch bewirken, daß ich es wirklich werde? Ist es geschehen, so fange ich an mit ihnen von dem zu sprechen, was gerade für mich Interesse hat, und wenn ich zu ihnen spreche, wird das Interesse stärker; denn sie sind ja so empfänglich, daß man im Himmel zu sein glaubt, aber — das dauert nicht lange, entweder werden sie meiner oder ich ihrer überdrüssig. Es ist wirklich traurig, daß diese gewaltigen Wesen so selten uns besser machen wollen. Wollten sie, wie Großes könnten sie an uns bewirken, denn wir thun ja Alles, was sie wollen; aber sie wollen nicht und verlangen nichts von uns als lauter närrische Dinge.

Berthes.

12. Lange schon sinne ich auf eine gute Art ihr mit Wärme viel Gutes zu schreiben; aber ein Mädchen kann man wohl das Unrecht, was man an ihr sieht, fühlen lassen, aber sagen, nein, sagen darf man es ihr nicht, oder man wird sogleich das Uebergewicht empfinden, welches in solchen Verhältnissen das Mädchen über den Jüngling hat. — Sei du ihr Freund (beide lieben das Mädchen), ihr Kenner und Rathgeber, Meßiger, aber hüte dich vor dir selbst und vor einem Gefühl der Sicherheit, die du nicht hast.

Berthes.

13. Bei jungen weiblichen Gemüthern, die noch gar nicht bis zum Gefühl, oder vielmehr bis zum Bewußtsein der Liebe gekommen sind, ist es doch aber eigentlich diese, die das Gewand der Freundschaft annimmt. Die Gefühle sind da noch nicht so bestimmt und klar geschieden, aber die beginnende weibliche Reife spielt doch Alles, ohne es zu wissen, in die Liebe hinüber. Die Freundschaft selbst desselben Geschlechtes zu einander wird dann lebendiger, leidenschaftlicher, hingebender, aufopfernder; wenn sie auch in spätern Jahren Alles dasselbe der That nach leistet, so ist in den frühern doch die Art anders, die Farbe der Empfindung glühender, die Seele heftiger davon ergriffen und gleichsam wärmer und heller davon durchstrahlt.

Wilhelm v. Humboldt.

14. Wo ist denn der Ruhesitz der Seele? wo fühlt sie sich beschwichtigt genug um zu athmen und sich zu besinnen? — im engen Raum ist's, im Busen des Freundes; — in dir heimathlich sein, das führt zur Besinnung.

Günne es mir, daß ich so meine Welt in dir eingerichtet habe; vernichte nicht mit deinem Willen, was Willkür nie erzeugen könnte

Bettina.

15. Darum, mein Freund, träume ich, und keine Lehren der Weisheit gehen so tief in mich ein und begeistern mich zu immer neuen Anschauungen wie diese Träume, denn sie sind nicht gebaut auf Mißverständnisse, sondern auf das heilige Bedürfniß der Liebe.

Bettina.

16. Lieblicher Abendstern,
Alles bringst du, bringest Wein,
Bringest Freud' und Freunde.
Bringst der Mutter ein Bübchen,
Und was bringst du mir?

Sappho.

Der Mond ist schon hinunter,
Hinab die Siebensterne,
Ist Mitternacht! — Die Stunde
Vorbei schon und ich Arme
Bin noch allein!

Sappho.

17. Meine Gedanken umschwärmen dich, wie die Bienen den blühenden Baum. Sie berühren tausend Blüthen und verlassen eine, um die andre zu besuchen, und jede ist ihnen neu; so wiederholt sich auch die Liebe und jede Wiederholung ist ihr neu. Bettina.

18. Eine Schlinge kenn' ich; sie fängt den schnellsten Vogel:
Eine Fessel, sie zwingt auch den gewaltigsten Mann.
Lieb' ist diese Schlinge; das Haar der Geliebten die Fessel,
Die uns Gedanken und Muth, Willen und Tugend bestrickt.
Herder.

19. Und sei mit Schmach vom Ritterthum vertrieben,
Wer nicht schon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Shakespeare. T. u. C.

20. Nie wagts ein Dichter und ergriff die Feder,
Oh' er sie eingetaucht in Liebesseufzer! —
Dann erst entzündt sein Lieb des Wilden Ohr,
Pflanzt in Tyrannen holde Menschlichkeit.
Shakespeare. L. L. u. L.

21. Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,

Doch Lieb' in Frauenaugen erst gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Rein, mit der Regung aller edlen Geister
Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
Die feinste Schärfe leiht sie dem Gesicht;
Wer liebt, des Auge schaut den Adler blind.
Wer liebt, des Ohr vernimmt den schwächsten Laut,
Wo selbst des Diebs argwöhnisch Horchen taub ist.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,
Als der beschaltene Schnecke zartes Horn.

Schmeckt sie, wird Bacchus lectre Zunge stumpf;
Ist Lieb' an Kühnheit nicht ein Hercules,
Der stets der Hesperiden Bäume' erklimmt?

Shakespeare. L. L. u. L.

22. Cid: Wer das heil'ge Band der Ehe
Flieht, o König, der verleugnet
Feige, wie ein Ueberläufer,
Väter und Religion.

Er zerreißt den Saum der Ehre,
Trennt das Band, das ihn an Menschen,
Das an sein Geschlecht ihn knüpft,
Und an andere Geschlechter;
Dafür wird er hart gestraft.
Den entlaufenen Verächter
Straft Verachtung aller Edlen;
Jedermann erscheint er nutzlos
Und unwürdig seines Stammes.

Herder.

23. Ich will nicht lieben, wenn ich's thue, hängt mich auf; auf
Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht,
wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja um
ihrer beiden Augen willen; wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt
als lügen.

Shakespeare. L. L. u. L.

24. Benedict. Mit einem Wort, weil ich mir's einmal vorgelegt,
zu heirathen, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsehen, was sie an
Gegengründen weiß, mir soll's eins sein; und darum macht nur
keine Glossen wegen dessen, was ich ehemals dagegen gesagt habe;
denn der Mensch ist ein schwindliches Geschöpf, und damit ist's gut.

Shakespeare. B. L. u. N.

25. Das nenn ich Kezerei!

Ein unreif Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin sei!
Gott helf' uns, ach, Gott helfe! Berirrten wir uns so weit? —

Shakespeare. L. L. u. L.

26. Gegen den Amor bin ich in meinem Busen gewaffnet
Durch die Vernunft; ich steh' Einer dem Einen zu Wehr.
Ich, ein Sterblicher ihm, dem Unsterblichen. Aber ist Bacchus
Ihm zur Seite, wer mag gegen zwei Götter bestehen?
Herder. Griechische Anthologie.

27. Die Leidenschaft der Liebe beruht auf einer durch individuelle
Wahlverwandschaft berechtigten Verwechslung einer einzelnen Per-
son mit dem Inbegriff aller Vorzüge ihres Geschlechts.

Bischof. Aesthetik.

28. Wir scheinen den Mann zu lieben und wir lieben nur mit
ihm das Höchste, was wir lieben können. Leonore. Goethe.

29. Der Liebhaber:

Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanztst du, so wünsch' ich,
Du seist 'ne Meereswell', und thätst nichts
Als dies, stets in Bewegung, immerdar
Dies dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
So auserlesen im Gewöhnlichsten,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jedes Walten.

Shakespeare. D. W.

30. O liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich selbst das Urtheil schreibt!

Shakespeare. T. u. C.

31. Phoebe. Sag, guter Schäfer, diesem jungen Mann,
Was lieben heißt.

Silvius. Es heißt aus nichts bestehen als Fantasie,
 Aus nichts als Leidenschaft, aus nichts als Wünschen,
 Ganz Anbetung, Ergebung und Gehorsam,
 Ganz Demuth, ganz Geduld und Ungebuld,
 Ganz Reinheit, ganz Bemühung, ganz Gehorsam.
 Shakespeare. W. e. E. g.

32. Julia. Nein sagt ein Mädchen, weil's die Sitte will,
 Und wünscht, daß es der Frager deut' als Ja.
 Pui, wie verkehrt ist diese thör'ge Liebe,
 Ein wildes Kindchen kratzt sie erst die Amme
 Und küßt in Demuth gleich darauf die Ruthe.
 Wie ungestillt schalt ich Lucetta fort,
 Da ich so gern sie hier behalten hätte,
 Wie zornig lehrt ich meine Stirn sich falten,
 Da innre Lust mein Herz zum Lächeln zwang.
 Shakespeare. D. b. B.

33. Geh nur, ich weiß, du liebst mich; und wenn Ihr Abends in
 Euer Schlafzimmer kommt, weiß ich, Ihr werdet dies Fräulein über
 mich befragen, und ich weiß, Rätchen, Ihr werdet gegen sie die
 Gaben an mir herabsetzen, die Ihr von Herzen liebt.
 Shakespeare. Heinr. V.

34. Troilus. Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?
 Cressida. Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen
 Vom ersten Blick, der jemals, — o vergeißt! —
 Sag ich zu viel, so spielt ihr den Tyrannen. —
 Ich lieb Euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,
 Daß ich's nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge;
 Mein Sehnen war wie ein verzogues Kind
 Der Mutter Zucht entwachsen. O mir Armfsten!
 Was plaudr' ich da! Wer bleibt uns wohl getreu,
 Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?
 So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,

Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu sein,
 Oder, daß wir der Männer Vorrecht hätten,
 Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still sein!
 Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,
 Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen
 So schlau verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
 Die innersten Gedanken: schließ den Mund mir!

Troilus. Gern! tönt er auch die süßeste Musik.

(Er küßt sie.)

Shakespeare. I. u. E.

35. Es kommt vor, daß ein Frauenzimmer dem Manne ganz die Liebe, welche sie für ihn fühlt, verbirgt, während er ganz die, welche er ihr zeigt, erheuchelt.

Rousseau.

36. Man weiß es nicht genug, welch süßes Gefühl, welche magische Verblendung bei einer Jungfrau der Gedanke hervorruft, geliebt zu werden, man macht sich keine Vorstellung davon, in welche Welt von Wonne sie einzutreten meint.

Recker-Saussure.

37. Das Gefühl begreift zwei Elemente in sich, die Fähigkeit sich hinzugeben und die Empfänglichkeit für Eindrücke von außen; das erste führt zu Liebe für Andere, im zweiten ruhen Eitelkeit und Egoismus.

Recker-Saussure.

38. Wie soll man über sich selbst klar sein, wenn unser ganzes Wesen bis zu einem solchen Grade in ein anderes übergegangen ist! Der Mittelpunkt unserer Wünsche hat sich verrückt oder, wie wir meinen, sich für uns festgestellt; die Erde bietet nichts Lockendes mehr; es gibt kein Ich mehr; der eigne Wille ist gebrochen, oder hat sich vielmehr mit einem fremden theuren Willen verschmolzen, daß man sich selbst nicht mehr wiedererkennt. — Was sonst die Religion wirkt, die Erneuerung und Belebung aller Triebfedern, das scheint jetzt Alles jene Empfindung zu wirken. Wäre nur der Gegenstand der-

selben ganz einer solchen Hingabe würdig, wäre er nicht dem Irrthum, der Veränderung, dem Tode unterworfen!

Necker-Saussure.

39. Die Idee der Abhängigkeit des Weibes ist eine der Grundlagen der Ehe, und liegt wohl als Liebe aber nicht als Pflicht in der Natur des Weibes. Das Gefühl will nicht gehorchen, es leistet mehr als verlangt wird oder bleibt etwas schuldig; es bindet sich nicht. Es möchte ausgleichen alle Unterschiede von Rang, Stand, Geschlecht, Alter; unwillig verwirft es die Idee pflichtmäßiger Abhängigkeit; es will sein eigener Herr sein und genug gethan haben, wenn es sich zeigt und beweist.

Necker-Saussure.

40. Wozu habe ich nöthig an Pflicht zu denken? Wird das Glück meines Mannes nicht auch mein Glück sein? — Es ist wohl süß solche Sprache zu führen, aber aus Kenntniß des menschlichen Herzens geht sie nicht hervor; denn es ist nicht wahr, daß ein unwillkürlicher Trieb, sei er noch so rechtmäßig und noch so wünschenswerth, uns auf die Dauer richtig leiten könne; er gibt uns schon eine falsche Richtung, wenn er uns überreden will, daß wir nicht Zaum und Zügel nöthig hätten.

Necker-Saussure

41. Der Liebhaber meint, die Geliebte folge seinen Gründen; er irrt sich; nicht ihnen, ihrer Liebe zu ihm ist sie gefolgt. Erhältet Euch daher, Ihr Ehemänner, die Liebe Eurer Frauen, so seid Ihr der Vernunft-Predigten überhoben.

Jean Paul.

42. Die Ehe ist eine treffliche Schule der Selbstverblung.

Necker-Saussure.

43. Aber sieht man die Ehe gewöhnlich aus dem Gesichtspunkte der Pflicht an? Faßt man das Ideal einer solchen Verbindung in seiner wahren Schönheit auf? Gewiß nur selten, und am wenigsten thun es die jungen Mädchen, die mit dem lebhaftesten Gefühl des Glücks auf ihr künftiges Loos hinsehen. Das, was ihr Herz ihnen verheißt, ist so entzückend, daß kein ernsther Gedanke daneben auf-

kommt. Es hat aber das Gefühl, welches sie beseelt, auch seinen Werth, es gehört auch zu den Gaben göttlicher Gnade.

Necker-Sausfure.

44. Liebe Mutter, schone und erwarte jedes zarte und warme Gefühl, das die Jahre von selber bringen und bilden, und wolle nicht an der Empfindsamkeit deiner Tochter schwelgen und an Liebesthränen dich berauschen, indem du etwa weinerliche Geschichten erzählst oder ähnliche Empfindungen nackt gibst. Denn entweder gehen die Wesen künftig am Gefühle zu Grunde, oder dieses an ihnen.

Sean Paul.

45. Ein Liebhaber sieht zwar vor der Ehe gern in's Regenbogenspiel bunter Launen, weicher Schwächen und regnerischer Empfindungen; dafür will er aber in der Ehe, wo dann doch das schlechte Wetter eintritt, — weil er an wiederkehrenden Launen sogar mehr leidet als an Lastern — desto mehr Vernunft erleben und erwacht aus besonderen Träumen, die sich ihm nicht erfüllen.

Sean Paul.

46. Wir wollen gewiß keine altflugen, aber wir wollen selbstbewußte Mädchen, die nicht bloß unter der Herrschaft einer zu früh erregten Phantasie stehen, sondern wirklich lieben können, weil sie nie zu liebeln lernten. Die schwächliche instinktive Poesie der Frauenliebe genügt nicht mehr unserer Wirklichkeit gegenüber.

Luise Büchner.

47. Das Bedürfniß zu lieben, von dem man so viel spricht, verrieth oft weniger wahre Innigkeit des Herzens, als man gewöhnlich glaubt. Es ist oft mehr ein Verlangen, von Andern angebetet zu werden. Eine wahrhaft liebende Frau liebt immer; sie liebt Gott, sie liebt alle Thren, sie liebt alle Nebenmenschen, welche ihr nahe treten. — Die wahrhaft liebende Frau denkt nicht stets bei ihrer Liebe im Hintergrunde an sich selbst, sondern sie denkt auch in Selbstvergessenheit an Andre.

Necker-Sausfure.

48. Doch liebt man: so wie in der zartsten Knospe
 Die Raupe nagend wohnt, so nagend wohne
 Die Liebe in dem allerfeinsten Sinn.
 Auch sagt das Buch: so wie die frühest Knospe
 Vom Wurm zernagt wird, eh' sie aufgeblüht,
 So wandl' auch jungen, zarten Sinn die Liebe
 In Thorheit, daß vergiftet wird die Knospe,
 Daß schon das Grün im ersten Lenz verwelkt,
 Und jeder künftigen Hoffnung schöne Frucht.

Shakespeare. D. b. B.

49. Die Frau fühlt sich, aber steht sich nicht. Sich selber und was dazu gehört — nämlich Gründe anzuschauen, wird ihr zu sauer. Gründe verändern und bewegen den festen Mann leichter als die weiche Frau. Was soll nun dabei geschehen? Gefühle als leichte Truppen fliehen und kommen, dem Siege der Gegenwart folgend; Begriffe aber bleiben als Linientruppen unverrückt und halten Stand. Soll man dem Herzen die schöne innige Lebensfülle rauben durch Zergliederung? Es wäre schlimm, wenn man es könnte. — Nicht das Gefühl, sondern den Gegenstand desselben lerne das Mädchen prüfen, auflösen, erbellen; und dann, wenn es selber den Irrthum des Gegenstandes gefunden, so werd' es gezwungen, bei aller Fortdauer der Empfindung nur der Einsicht zu folgen. — Nicht die Gefühle, sondern die Phantasie bestreitet.

Jean Paul.

50. Ja ewiger Rausch der Liebe und Nüchternheit des Verstandes, Ihr hört einander nicht, die eine jauchzt Musik, die andre lieft den Text. Bildet Euch, urtheilt, macht Euch Namen, nützlich, herrlich und groß. Habt Launen, und was Ihr versäumt? — erkennt es nie! Denn ich und Er, der mir im ungemessenen Leben zuströmte, ersetzt mir alles.

Bettina.

51. Verliebte Neigung schmählt man nicht hinweg.

Shakespeare. D. W. B.

52. Auch für die Mutter erwachsener Töchter hat die Erziehung, die Gott dem Menschen zu Theil werden läßt, nicht aufgehört. Vielleicht daß sie in ihren mütterlichen Sympathien noch eigne Schwächen zu bekämpfen hat. Oft sieht man ein zu tiefes Eingehen in die Gefühle der Töchter bei den Müttern lebhaftere Bewegungen als bei den Töchtern erregen. Indem sie vertrauliche Mittheilungen von der Tochter verlangen, steigert oft die Mutter, ohne es zu wollen, die Empfindungen derselben, und verräth in dem Eifer, mit welchem sie das innere Leben der Tochter verfolgt, nichts anders als selbstfüchtige Gefühle. — So soll uns an unsern Kindern auch die letzte innere Lebenserfahrung nicht erspart bleiben, als Mittel, uns zu einer unparteiischen Selbstbeurtheilung zu führen.

Neder-Sausure.

53. Recht ist's, daß sich
Ein Sohn selbst wählt die Braut; doch Recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Shakespeare. D. W.

54. An der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen,
Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Werth fühlt.
Goethe.

55. So wähl dir eine jüngere Geliebte,
Sonst hält unmöglich deine Liebe Stand.

Shakespeare. W. i. w.

56. Erlaubt Eurer Tochter dem Wunsche ihres Herzens zu folgen, wenn die Bedingungen, welche Ihr mit Recht fordern könnt, nur einigermaßen bei der Verbindung sich erfüllen. Sie wird zwar kein vollkommenes Glück genießen; die Täuschungen, welche an überspannte Hoffnungen geheftet sind, können auch sie treffen; allein es liegt in dem Gefühl, das sie hat, eine solche Bürgschaft für ihren

Willen und Wandel, der Gedanke, ihr Loos selbst gewählt zu haben, wird ihre Pflicht, ihren Muth, das Leben zu tragen, zu überwinden, so sehr wecken, daß Ihr Eure Nachgiebigkeit selten bereuen dürft. Wäre bei dem, was Eure Klugheit für sie erwählt haben könnte, denn etwa gar keine Gefahr gewesen?

Mecker=Saufsure.

57. Wo still ein Herz von Liebe glüht,
D rühret, rühret nicht daran;
Den Gottesfunken löscht nicht aus —
Fürwahr, es ist nicht wohlgethan.

Wenn's irgend auf dem Erdenrund
Ein unentweih'tes Plätzchen gibt,
So ist's ein junges Menschenherz,
Das fromm zum erstenmale liebt.

O gönnet ihm den Frühlingstraum,
In dem's voll ros'ger Blüthen steht;
Ihr wißt nicht, welsch ein Paradies
Mit diesem Traum verloren geht.

Es brach schon manch ein starkes Herz,
Da man sein Lieben ihm entriß,
Und manches duldbend wandte sich
Und ward voll Haß und Finsterniß;

Und manches, das sich blutend schloß,
Schrie laut nach Lust in seiner Noth,
Und warf sich in den Staub der Welt;
Der schöne Gott in ihm war todt.

Dann weint ihr wohl und klagt euch an,
Doch keine Thräne heißer Neu'
Macht eine welcke Rose blüh'n,
Erweckt ein todt's Herz auf's neu!

Geibel.

58. Wie kann der Priester segnen, wenn das Ja
 Der holden Braut nicht aus dem Herzen quillt.
 Er soll nicht Widerwärt'ges aneinander,
 Zu immer neu erzeugtem Streite, ketten;
 Den Wunsch der Liebe, die zum All das Eine,
 Zum Ewigen das Gegenwärtige,
 Das Flüchtige zum Dauernden erhebt,
 Den zu erfüllen, ist sein göttlich Amt. Goethe.

59. Wo die Natur sich empört, da ist die Grenze, über welche der
 Einfluß der Aeltern oder die Aufopferung eines Mädchens nie
 hinausgehen sollte. Man wird uns vielleicht erwidern, daß ein
 solcher Widerwille nur Sache der Phantasie sei; aber auch die
 Phantasie ist eine Macht, der man nicht trosten darf, und ihre An-
 tipathien sind schwerer zu überwinden, als ihre Sympathien.
 Necker-Saussure.

60. Was ist gezwungne Eh' als eine Hölle,
 Ein Leben voll von Zwist und stetem Haber.
 Shakespeare. Heinrich VI.

61. Haben sich die Verlobten das Wort gegeben, so bemerkt man
 gewöhnlich eine große Freude darüber in ihren beiderseitigen Fami-
 lien. Sonderbares glückliches Vorurtheil! es ist, als wenn die Ver-
 heirathung an und für sich schon ein Glück wäre.
 Necker-Saussure.

62. Ich kanns nicht fassen, nicht glauben,
 Es hat ein Traum mich verückt;
 Wie hätt' er doch unter allen
 Mich Arme erhöht und beglückt?

Mir war's, er habe gesprochen:
 Ich bin auf ewig dein —
 Mir war's — ich träume noch immer,
 Es kann ja nimmer so sein.

O laß im Traume mich sterben
 Gewieget an seiner Brust,
 Den seligsten Tod mich schlürfen
 In Thränen unendlicher Lust.

Chamisso.

63. Du Ring an meinem Finger,
 Mein goldnes Ringlein,
 Ich drücke dich fromm an die Lippen,
 Dich fromm an das Herze mein.

Ich hatt' ihn ausgeträumet,
 Der Kindheit frieblichen Traum,
 Ich fand allein mich, verloren
 Im öden unendlichen Raum.

Du Ring an meinem Finger,
 Du hast mich erst belehrt,
 Hast meinem Blick erschlossen
 Des Lebens unendlichen Werth.

Ich werd Ihm dienen, Ihm leben,
 Ihm angehören ganz,
 Hin selber mich geben und finden
 Verklärt mich in Seinem Glanz.

Du Ring an meinem Finger,
 Du goldnes Ringlein,
 Ich drücke dich fromm an die Lippen,
 Dich fromm an das Herze mein.

Chamisso.

64. Geliebte, komm und laß mich drücken
 Dich an das Herz, das liebewarm!
 Wunsch meiner Seele, mein Entzücken,
 O komm und ruh' in meinem Arm!

Küß', Holbe mich, — hinüberziehen
 In dich laß meine Gluthen hier;
 Des Himmels Kund, die Erde fliehen
 Bei deinem Kuß, Geliebte, mir.

Nicht irdisch ist, vom Himmelsbogen
 Stammt meine Liebe; stieh sie nicht!
 Im Himmel ward sie groß gezogen,
 Heim sehnt sie sich zum Himmelslicht.

Doch schlingst du deinen Arm nur wieder
 Um mich, ruht nur dein Blick auf mir,
 Wie leicht lockst du den Schwärmer nieder
 Von Götterseligkeit zu dir!

Frithjofs-Sage.

65. Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um zwei Liebende zu unterhalten.

Goethe.

66. Sind zwei Liebende doch sich ein versammeltes Volk.

Goethe.

67. Die Handlungen des Verliebten sind so übereilt, wie sein Gemüth bewegt ist.

Aus der Sakontala.

68. Verliebte laufen stets der Uhr voraus.

Shakespeare. Kaufm. v. B.

69. Cressida. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr auszuführen, als Zehn vermögen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vollbringen kann, zu Stande. Wer die Stimme eines Löwen und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Das ist eben das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, daß der Wille unendlich ist, und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist, und die That ein Sklav der Beschränkung.

N. Shakespeare. L. u. G.

70. Und hast du nicht gegessen, wie ich jezt,
Den Hörer mit der Liebsten Preis ermüdend,
So hast du nicht geliebt.

Shakespeare. W. e. G.

71. Denn weise sein und lieben
Vermag kein Mensch.

Shakespeare. L. u. G.

72. Es pflegt in vertraulichen Bekenntnissen anmuthiger Liebesbegebenheiten wie mit Gespenstergeschichten zu gehen, ist nur erst eine erzählt, so fließen die übrigen von selbst zu.

Goethe.

73. Die Liebe gibt oft der Frau den Verstand, welcher ihr fehlte und läßt den Mann den verlieren, welchen er hatte.

Deceurel.

74. Porzia nennt sich:

Ein unerzognes, ungelehrtes Mädchen,
Darin beglückt, daß sie noch nicht zu alt
Zum Lernen ist; noch glücklicher, daß sie
Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren.
Am glücklichsten, weil sich ihr weich Gemüth
Dem Euren überläßt, daß Ihr sie lenkt,
Als ihr Gemahl, ihr Führer und ihr König.

Shakespeare. Kaufm. v. B.

75. O Kind, mein Kind, du süße Frau!
Und sag ich dir auch tausendmal,

Dein Herz sei wie ein Maienthan,
 Und wie des Frühlings Sonnenstrahl,
 Und wie im Wald die Vöglein schlagen,
 Sei fromm dein Sinnen und dein Sagen,
 Und all' dein Thun sei frei von Fehle, —
 O Kind, mein Kind, hab' drum nicht Ruh,
 O schlummre nicht! o hüte du,
 O hüte bang die junge Seele!

Und geh' ich wieder von dir fort,
 So knie' dich in dein Kämmerlein,
 Vergiß in Demuth all' mein Wort,
 Und denk: Vor Gott ist Niemand rein.
 Und bete zu der reinsten Frauen,
 Daß sie dir helf' dein Herz beschauen
 Und nicht ein Stäubchen drin verhehle.
 Ach, wenn ein Flecken drinnen blieb
 Durch mich, durch mich aus lauter Lieb',
 O hüte bang junge Seele! —

Rebwig.

76. Zu theuren Pflichten, zarten Sorgen,
 Dem jungen Busen noch verborgen,
 Ruft dich des Kranzes ernste Zier.
 Der Kindheit tändelnde Gefühle,
 Der freien Jugend flücht'ge Spiele,
 Sie bleiben fliehend hinter dir,
 Und Hymens ernste Fessel bindet,
 Wo Amor leicht und flatternd hüpfet;
 Doch für ein Herz, das schön empfindet,
 Ist sie aus Blumen nur geknüpft.

Und willst du das Geheimniß wissen,
 Das immer grün und unzerrissen
 Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?
 Es ist des Herzens reine Güte,
 Der Anmuth unverwelkte Blüthe,

Die mit der holden Scham sich paart,
 Die gleich dem heitern Sonnenbilde
 In alle Herzen Wonne lacht,
 Es ist der sanfte Blick der Milde
 Und Würde, die sich selbst bewacht.

Schiller.

77. Ich seh an Proben der Erfahrung, daß Zeit
 Der Liebe Blut und Funken mäßigt.
 Im Innersten der Liebesflamme lebt
 Eine Art von Docht und Schnuppe, die
 Sie dämpft.

Nach Shakespeare.

78. Männer sind Mai, wenn sie freien, und December in der
 Ehe. Mädchen sind Frühling, so lange sie Mädchen sind, aber der
 Himmel verändert sich, wenn sie Frauen werden.

Shakespeare. W. e. E. g.

79. Freien, heirathen und bereuen sind wie eine Courante, eine
 Menuett und eine Pavana: der erste Antrag ist heiß und rasch wie
 eine Courante, und eben so fantastisch; die Hochzeit manierlich, sitt-
 sam wie eine Menuett, von altfränkischer Feierlichkeit; und dann
 kommt die Reue und fällt mit ihren lahmen Beinen in die Pavana
 immer schwerer und schwerer, bis sie in ihr Grab sinkt.

Shakespeare. B. L. u. M.

80. Die Bräutigamstage,
 Wo der Stolz die Demuth lernet;
 Doch es wandte sich bald — — — —

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

—— — — — Sicherer denn er war,
Ist er, herrlicher unter den Seinigen,
Nun der Zweifach-Geliebte.

Hölberlin.

82. John Anderson, mein Lieb, John,
Als ich zuerst dich sah,
Wie dunkel war dein Haar,
Wie glatt dein Antlitz da!
Doch jetzt ist kahl dein Haupt, John,
Schneeweiß dein Haar, und trüb
Dein Aug'; doch Heil und Segen dir,
John Anderson, mein Lieb.

John Anderson, mein Lieb, John,
Bergauf stiegst du mit mir;
Und manchen lust'gen Tag, John,
Zusammen hatten wir.
Nun gehts den Berg hinab, John,
Doch Hand in Hand! Komm gib
Sie mir! in einem Grab ruhn wir,
John Anderson, mein Lieb.

Aus dem Englischen von Robert Burns.

83. Wir gingen zusammen ins Feld, mein Hans,
Wir theilten des Tages Schweiß,
Wir ruhten des Abends beim Mahl, mein Hans,
So wurden wir alt und weiß.

Bergauf gings leicht, bergab wohl lacht
Durch manches, manches Jahr;
Und doch das Herz von Liebe noch lacht,
Wie einst im braunen Haar.

Nach dem Quickborn von Claus Groth.

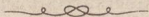


KESSELMEIER

Wi ginge tosam to Feld, min Hans,
 Wi ginge tosam to Rau,
 Wi seten achtern Disch tosam,
 So warn wi old un grau.

Bargop so licht, bargaf so trüg,
 So menni, menni Jahr —
 Un doch, min Hans, noch eben so leef,
 Als do in brune Haar. —

Claus Groth.



Im Verlage von Carl Rümpler in Hannover sind folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

- Armand, (Verf. von „Vis in die Wildniß“,) An der Indianergrenze. Roman. 4 Bände. 8. Eleg. broch. 6 Thlr.
- Bergmann, Werner, Minone. Dichtung. 8. geb. 22½ gr.
- Bernhardi, F. C., Asträa. Briefe über Astronomie an eine Dame. Mit erläuternden Holzschnitten und einer Sternkarte (in 4.) 16. Zweite Auflage. geh. 1 Thlr.
- Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 15 gr.
- Boas, E., Schiller's Jugendjahre, herausgegeben vom Freiherrn Wendelin von Maltzahn. 2 Bände. 8. Mit Schiller's Silhouette. 1 Thlr.
- Béranger's, P. J. de, Letzte Lieder 1834—1851. Deutsch von Julius Rodenberg. Nebst einer Vorrede des Dichters. 1858. 8. geheftet. 25 gr.
- Colshorn, Th., deutsche Mythologie fürs deutsche Volk. Vorhalle zum wissenschaftlichen Studium derselben. 16. 1853. geh. 1 Thlr. 10 gr.
- Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbände mit reichen Goldpressungen und Goldschnitt. 1 Thlr. 25 gr.
- Des Mägdleins Dichtermalde. Stufenmäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen. Dritte bedeutend vermehrte Auflage. 40½ Bogen in groß Octav, eleg. geh. 1 Thlr.
- In elegantem englischen Einbände mit verguldetem Rücken und Deckel. 1 Thlr. 10 gr.
- Märchen und Sagen. Mit Titelbild nach Originalzeichnung von L. Richter, xylographirt von A. Gaber in Dresden. gr. 8. 1854. geh. 10 gr.
- In englischem Einbände mit Goldpressungen. 15 gr.
- Dräyer-Mansfred, E., Freud und Leid. Lieder und Bilder. 1858. 16. geheftet. 1 Thlr.
- Emerson, Ralph Waldo, über Goethe und Shakespeare. Aus dem Englischen, nebst einer Charakteristik der Schriften Emersons von Hermann Grimm. 8. 1857. geh. 15 gr.
- Deutsche Geschichtsbibliothek, oder: Darstellungen aus der Weltgeschichte für Leser aller Stände. Unter Mitwirkung verschiedener Gelehrten herausgegeben von Dr. D. K l o p p. 4 Bde. (96 Bog.) geheftet. 4 Thlr.
- In 2 eleganten Halbfranzbänden. 4¾ Thlr.

Grimm, Hermann, Essays. gr. 8. Eleg. broch. 1 Thlr. 25 gr.

Inhalt: Alfieri und die Ristori. — Die Venus von Milo. — Lord Byron und Leigh Hunt. — Die Erwartung des jüngsten Gerichts von Cornelius. — Die Bearbeitung von Shakespeare's Sturm durch Dryden und Davenont. — Deutsches Theater im 16. Jahrhundert. — Rafael und Michelangelo. — Friedrich der Große und Ma-
canlay. — Schiller und Goethe.

Harfe und Leyer. Jahrbuch lyrischer Originalien. Herausgegeben von Karl Barthel und Ludw. Grote. 16. 1854. Miniatur-Ausgabe in elegantem englischen Einbände mit Goldpressungen und Goldschnitt. 20 gr.

Mit Originalbeiträgen von G. M. Arndt, Dr. Christian Barth, Fr. Beck, A. Bube, Th. Buddens, K. A. Gunz, L. Dreves, G. Gyth, A. G. Fröblich, G. Geibel, K. Gull, W. Hanne, A. Harnisch, D. A. Heffer, Luise Henkel, Wilhelmine Henkel, W. Hey, G. Hilarius, K. Zahn, G. Zahn, H. Klette, K. Köchy, Th. Köhler, J. Kraiss, H. Kreibohm, H. Lange, Monica, A. Morath, K. Mörike, W. Pagendarm, L. Pfotenbauer, K. Schottin, G. Scheurlin, Graf Schlippenbach, Ad. Stöber, Aug. Stöber, W. v. Strauß, J. Sturm, H. Thiele, H. Zeile, K. Barthel, L. Grote.

Harfe und Leyer. Jahrbuch lyrischer Originalien. Herausgegeben von Ludw. Grote. 2. Jahrgang. 16. 1855. Miniatur-Ausgabe in elegantem englischen Einbände mit Goldpressungen und Goldschnitt. 20 gr.

Mit Originalbeiträgen von Karl Barthel, Christ. Barth, Fr. Beck, Ad. Bube, Th. Buddens, K. A. Gunz, Ed. Dandwerts, G. Th. Dieffenbach, L. Dreves, H. Eckelmann, G. Fröblich, Eman. Geibel, Fr. Gull, J. W. Hanne, Th. Hanfing, L. Henkel, W. Henkel, G. Hilarius, K. Jacobi, Th. Klein, G. Klette, Th. Köhler, J. Kraiss, H. Kreibohm, K. A. Krummacher, H. Lange, L. Lindner, K. A. Löwe, Monica, Ad. Morath, Ad. Nicolai, Fr. Oser, L. Pfotenbauer, Reithard, Fr. Richter, J. Sander, G. Scheurlin, Fr. Schottin, G. G. Stip, A. Stöber, Vict. v. Strauß, Jul. Sturm, H. Thiele, G. Wolde und L. Grote.

Heigel, Carl, Bar-Cochba, der letzte Judenkönig. Dichtung. 8. gehestet. 22½ gr.

— Walpurg. Eine Geschichte aus der Zeit Max Emanuels. 8. Eleg. broch. 24 gr.

Höllensfahrt von Heinrich Heine. 8. geh. 22½ gr.

Hoeppel, Christian, Atlantis. Eine Dichtung. 8. 1856. geh. 22½ gr.

In englischem Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 7½ gr.

— Ein weltlich Liederbuch. 1859. 8. geh. 16 gr.

Hoffmann von Fallersleben, Gedichte. 5. Aufl., mit Portrait des Dichters. 16. 1856. Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbände mit Goldschnitt. 2 Thlr. 7½ gr.

Hoffmann von Fallersleben, Lieder aus Weimar. Dritte vermehrte Aufl., mit Portrait. 16. 1856. Miniatur-Ausgabe in elegantem Einbände mit Goldschnitt. 15 gr.

Kinkel, Gottfr., Nimrod. Ein Trauerspiel. 8. Eleg. broch. 1 Thlr. 10 gr.

Leiden und Freuden des häuslichen Lebens. Von der Verfasserin von Emma, oder das Gebet einer Mutter, Familienbilder, Erzählungen einer Großmutter &c. Aus dem Franz. übersezt. 2 Theile in 1 Bände. 8. Zweite Ausgabe. 1858. geh. 15 gr.

Lieder aus der Fremde. In Original-Beiträgen von Fr. Bodenstein, A. Clissen, F. Freiligrath, C. Geibel, D. Gildemeister, K. Gödeke, Anastasius Grün, Moritz Hartmann, Wilh. Herzberg, Paul Heyse, Alex. Kaufmann, M. C. Kertbeny, A. v. Litzow, L. Pfau, A. F. v. Schack, Alex. Schmidt, G. Freiherr Vinke, W. Wolfsohn und Hermann Harrys. 8. geh. 1 $\frac{3}{4}$ Thlr.

In Prachtband mit Goldschnitt, gebunden in ganz neuem englischen Style. 2 Thlr. 15 gr.

Ludwig, H., die Unsterblichkeit, oder: Ein Blick auf die Verbindung des Menschen mit der Erde und mit der Gottheit. Eine freundliche Gabe für frohe und trübe Stunden. 16. 1853. geh. 10 gr.

Mädler, Minna von, (geb. Witte,) Anna. Ein livländisches Lebensbild (Gedicht). 1858. 8. geh. 1 Thlr.

Melville, G. J. Whyte, Digby Grand. Eine Selbstbiographie. Aus dem Englischen von Friedrich Gottschall. 2 Bände. 8. geheftet. 2 Thlr. 15 gr.

Müller, Wolfgang, von Königswinter, Gedichte. Zweite verbesserte Auflage in 2 Theilen. Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbände mit Goldschnitt. Die Deckelpressungen nach Zeichnungen von Professor C. Scheyren in Düsseldorf. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ gr.

— Mein Herz ist am Rhein, Liederbuch. Miniatur-Ausgabe in prachtvollem Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 10 gr.

— Gedenk verschollener Tage, Erinnerungsbuch. Miniatur-Ausgabe in prachtvollem Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 10 gr.

Nicol, Günther, Erzählungen aus Niedersachsen. 2 Bände. 1858. 8. geheftet. 2 Thlr.

Novellenbuch des Hannoverschen Couriers. 3 Bände. 8. geh. 1 Thlr.

Phantasia. Eine Auswahl aus erzählenden Dichtungen der Romantiker. Mit einleitenden Bemerkungen über die romantische Schule. 16. 1853. geh. 1 Thlr.

Miniatur-Ausgabe in prachtvollem englischen Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 15 gr.

Golo Raimund's sämtliche Novellen. 9 Bde. 1857. à Bd. 1 Thlr.

Band I. II. Zwei Bräute. 2 Theile.

Band III. Gebrüder Spalbing.

Band IV. Aus dem Bauernleben. Der Tauffchein.

Band V. VI. Ein Familienschmuck 2 Theile.

Band VII. Ein deutsches Weib.

Band VIII. IX. Bürgerlich Blut. 2 Theile.

Golo Raimund darf sich kühn Hafländer, Gofer und Andern, die in neuer Zeit das Fach der Novelle mit Erfolg anbauen, zur Seite stellen. Seine Schilderungen sind ebenso lebendig als frisch, dem Leben und der Wirklichkeit abgelauscht, und seine Charakterbilder zeigen uns, daß der Verfasser wohl zu beobachten versteht. Wir machen das ganze gebildete Publikum auf diese reinen, edeln Novellen aufmerksam.

Raven, Mathilde, Eversburg. Ein Roman. 3 Bände. 8. 1855. geheftet. 2 Thlr. 20 gr.

— Hermine. Der Briefträger. Zwei Novellen. 8. 1856. geh. 1 Thlr.

Rodenberg, Julius, Fieder. 2. Auflage. 8. Mit 1 Holzschnitt. 1855. geheftet. 1 Thlr. 7½ gr.

In elegantem englischen Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr. 22½ gr.

— der Majestäten Felsenbier und Rheinwein lustige Kriegshistorie. 2. Aufl. 8. 1855. geh. 10 gr.

In englischem Einbände mit Goldschnitt. 20 gr.

— Ein Herbst in Wales. Land und Leute, Märchen und Lieder. Mit Musikbeilage von Heinrich Marschner. 8. geheftet. 1 Thlr. 15 gr.

— musikalischer Sonettenkranz. 8. 1854. geh. 6 gr.

— Waldmüllers Margret. Melodrama in 2 Acten. Den Bühnen gegenüber Manuscript. 16. 1856. geh. 15 gr.

— Kleine Wanderchronik. 2 Bände. 1858. 8. geh. 2 Thlr. In einen Band cart. 2 Thlr.

— Deutsche Antwort auf die Welsche Frage. Sechs Lieder. 8. 1½ gr.

Sänger, der fahrende. Heitere Lieder für frohliche Leute. 16. 1854. cart. 22½ gr.

Schlönbach, Arn., Zwölf Frauenbilder aus der Goethe-Schiller-Epoche. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 10 gr.

— aus Vergangenheit und Gegenwart. Novellen. 1. Die Stedinger, 2. Anton und Cordelia. 8. geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Schlüter, R., aus und über Italien. Briefe an eine Freundin. 2 Bände. groß 8. geheftet. 3 Thlr. 22½ gr.

Schweremuths-Trost und Lebenslust in deutschen Liedern. Gesammelt und herausgegeben von einem Schweremüthigen. 16. 1853. In englischem Einbände mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Schücking, Levin, Gesammelte Erzählungen und Novellen. Vier Theile. 1859. 8. broch. 3 Thlr. 10 gr.

Seemann, Berthold, Reise um die Welt und drei Fahrten der Königl. Britischen Fregatte „Gerald“ nach dem nördlichen Polar-meere zur Auffuchung Sir John Franklin's in den Jahren 1845 bis 1851. 2 Bde. mit 4 Lith. in Lendruck. gr. 8. Zweite Aufl. 1858. In elegantem englischen Einbände. 3 Thlr. 15 gr.

Sophokles' Oedipus in Kolonos. In modernen Versmaßen für deutsche Leser bearbeitet von C. Th. Cravenhorst. 8. In elegantem englischen Einbände mit Goldschnitt. 18 gr.

Strahlau, Bruno, Klänge aus dem Norden. Gedichte. Zweite Aufl. 16. 1855. geh. 15 gr.

Taura, Elfried von, die stille Mühle. Eine Geschichte aus Deutsch-Böhmen. Mit dem ersten Preise gekrönte Concurrency-Novelle des Hannoverschen Couriers. 8. geh. 22 $\frac{1}{2}$ gr.

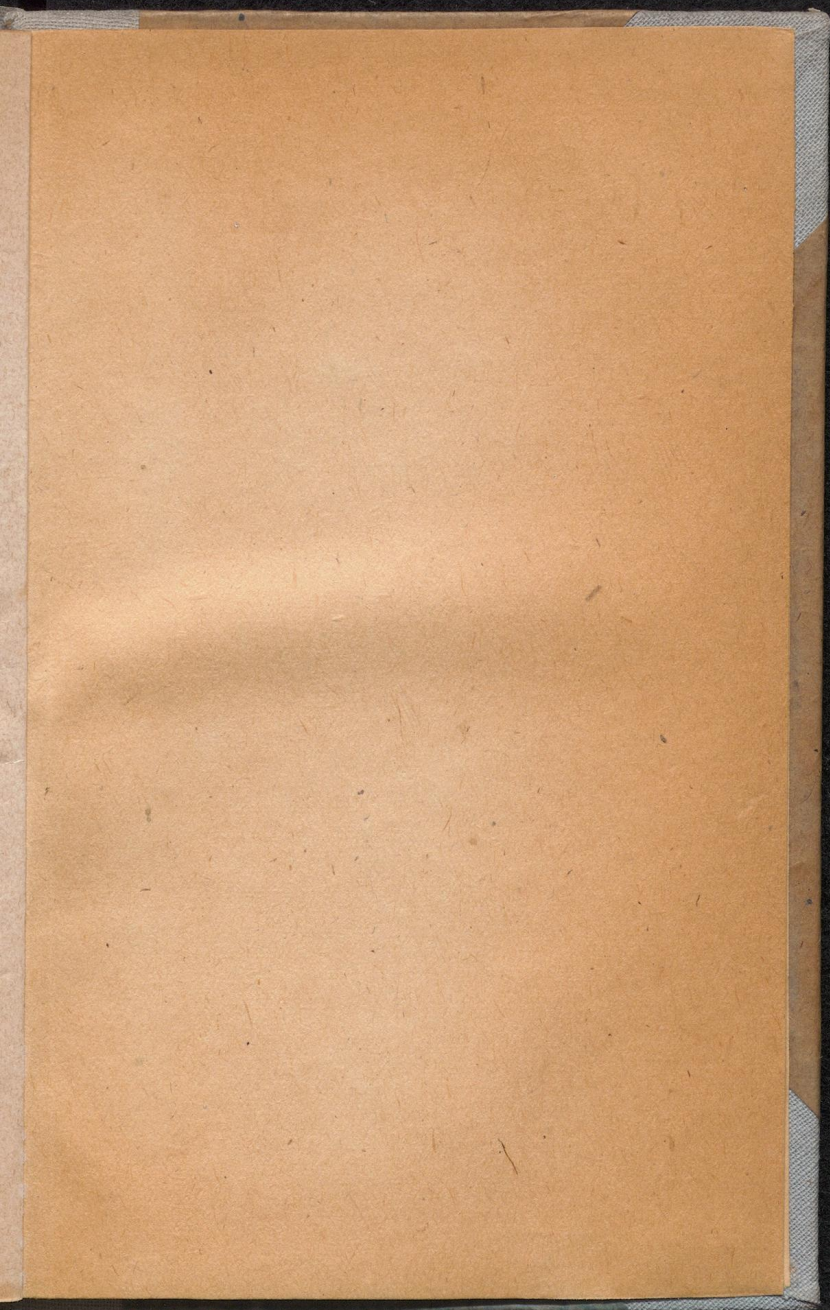
— Erzgebirgische Geschichten. 2 Bände. 1858. 8. geh. 2 Thlr.

Tellkamp, A., Professor und Director der höheren Bürgerschule, Irmgard. Ein Gedicht in 12 Gefängen. Dritte Aufl. Miniatur-Ausgabe, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Willkomm, Ernst, Novellen und Erzählungen. 2 Bände. 1857. 2 Thlr. 15 gr.

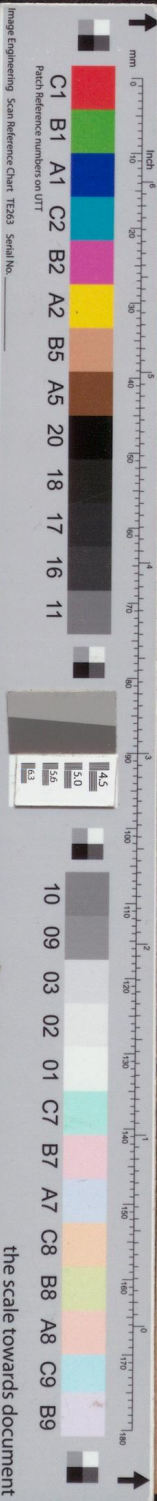
Ludmilla. Der obisch-magnetische Comptorist. Ein dunkler Punkt. Das unheimliche Haus. Die gespenstische Auction.

Die glänzenden Erfolge, welche Ernst Willkomm auf dem Felde der Novellistik errungen hat, treten auch in obigen Novellen und Erzählungen auf das Entschiedenste zu Tage. Kein Leser wird das Buch ohne Befriedigung aus der Hand legen.



8/49.

7.



Schweruths - Trost und Lebenslust in deutschen Liedern. Gesammelt und herausgegeben von einem Schwermüthigen. 16. 1853. In englischem Einbande mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Schücking, Levin, Gesammelte Erzählungen und Novellen. Vier Theile. 1859. 8. broch. 3 Thlr. 10 gr.

Semann, Gerthold, Reise um die Welt und drei Fahrten der Königl. Britischen Fregatte „Herald“ nach dem nördlichen Polar-meere zur Aufsuchung Sir John Franklin's in den Jahren 1845 bis 1851. 2 Bde. mit 4 Lith. in Tondruck. gr. 8. Zweite Aufl. 1858. In elegantem englischen Einbande. 3 Thlr. 15 gr.

Sophokles' Oedipus in Kolonos. In modernen Versmaßen für deutsche Leser bearbeitet von C. Th. Gravenhorst, 8. In elegantem englischen Einbande mit Goldschnitt. 18 gr.

Strahlau, Bruno, Klänge aus dem Norden. Gedichte. Zweite Aufl. 16. 1855. geh. 15 gr.

Taura, Elfried von, die stille Mühle. Eine Geschichte aus Deutsch-Böhmen. Mit dem ersten Preise gekrönte Concurrenz-Novelle des Hannoverschen Couriers. 8. geh. 22½ gr.

— Erzgebirgische Geschichten. 2 Bände. 1858. 8. geh. 2 Thlr.

Tellkamp, A., Professor und Director der höheren Bürgerschule, Irmgard. Ein Gedicht in 12 Gefängen. Dritte Aufl. Miniatur-Ausgabe, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Willkomm, Ernst, Novellen und Erzählungen. 2 Bände. 1857. 2 Thlr. 15 gr.

Ludmilla. Der obisch-magnetische Comptorist. Ein dunkler Punkt. Das unheimliche Haus. Die gespenstische Auction.

Die glänzenden Erfolge, welche Ernst Willkomm auf dem Felde der Novellistik errungen hat, treten auch in obigen Novellen und Erzählungen auf das Entschiedenste zu Tage. Kein Leser wird das Buch ohne Befriedigung aus der Hand legen.